

Willi Burth (1904 - 2001)

Mehli unterhält sich mit Axel Burth, dem Sohn von Willi Burth, über das Leben mit dem Kino.



Axel Burth

Mehli: Hallo Herr Burth, Sie leben ja schon mehr als ihr halbes Leben hier im Kino. Gibt es einen Lieblingsplatz in diesem großen Haus?

Axel Burth: Das ist eine schwierige Frage. Es gibt so viele spannende Plätze im Kino. Aber wenn ich recht überlege, dann sind meine Lieblingsorte die beide großen Säle, sowohl in der „Burg“ als auch im „Frauentor“.

Mehli: Sie sind ja von Beruf Ingenieur und jetzt Kinobesitzer. War Ihnen das von Anfang an klar, dass Ihr Vater Sie beerben würde und Sie hier als Ravensburger Kinobesitzer alt werden würden?

Axel Burth: Nein, das war mir überhaupt nicht klar. Als ich mit der Schule fertig war, wusste niemand, ob es für das Kino überhaupt eine Zukunft gäbe. So habe ich beschlossen, einen ordentlichen Beruf zu erlernen und habe in München Bauingenieur studiert. Danach hatte ich eigentlich den Plan, ins Ausland zu gehen, z.B. in den Orient, denn dort suchte man Bauingenieure, aber dazu kam es dann nicht. Denn mein Abschluss an der Universität fiel in eine Zeit, in der es dem Kino nicht gut ging. So bat mich mein Vater, nach Oberschwaben zurück zu kommen und im Kino mitzuarbeiten. Das habe ich getan und bin bis heute hier und arbeite.

Mehli: Dass Sie Ingenieur sind, war für die berühmte Erfindung Ihres Vaters ja nicht unwichtig, denn wenn ich richtig informiert bin, haben Sie gemeinsam im Keller dieses Hauses getüftelt. Können Sie mir vielleicht in einfachen Worten erklären, was damals das Problem war, warum Sie und Ihr Vater nach einer Lösung suchten?

Axel Burth: Ja, das stimmt, im ehemaligen Keller, wo sich heute das Bistro befindet, haben wir an der Erfindung getüftelt. Mein Ingenieur-Studium war sicher auch praktisch, aber vor allem habe ich das Tüftler-Gen meines Vaters geerbt. Außerdem war ich schon als Kind ein leidenschaftlicher Fan der elektrischen Eisenbahn. Damals habe ich das Gefühl für Motoren geschult.

Das Problem damals war folgendes: Um einen Film zu zeigen, brauchte man zwei Projektoren, auf denen kleine Filmrollen liefen. Dieses Material war übrigens hoch brennbar!

Danach wurden so genannte Sicherheitsfilme entwickelt, und später wurden Projektionslampen erfunden, die etwa 1000 Stunden brannten (die Vorgänger brannten etwa 20 Minuten). Diese kleinen Filmrollen konnte man zukünftig zusammen kleben, und so den ganzen zweistündigen Film ohne Pause zeigen, was vorher nicht möglich war.

Nun gab es aber noch das Problem, dass der Anfang der Filmrolle nach der Vorstellung nach innen gewickelt war. (Wenn du schon mal einen Verband von einer Verletzung abgewickelt hast, dann verstehst du vielleicht am besten, was ich meine, denn du hast dabei immer den Anfang des Verbands innen). Vor jeder nächsten Filmvorstellung musste der Film wieder zurück gewickelt werden, was ungefähr 45 Minuten dauerte. Diese Arbeit war mühsam und man musste dabei sehr vorsichtig mit der Filmrolle umgehen, damit sie nicht verkratzt wurde.

Die Idee meines Vaters war also, für dieses Anfang-Ende-Problem eine Lösung zu finden. So haben wir zusammen an einem herausnehmbaren Aufwickelkern gebastelt, der sich den Anfang des Films schnappte. Dabei mussten wir noch das Problem lösen, dass die liegende Filmrolle immer größer im Umfang wurde und dass entsprechend die Drehzahl des „Aufwicklers“ angepasst werden musste. Aber das haben wir dann auch gelöst. Die Musteranlage von damals läuft immer noch in unserem Kino! Diese Anlage haben wir dann patentieren lassen und sie „no rewind-Fimtteller“ genannt.



Willi Burth

Mehli: Hätten Sie gedacht, dass diese Erfindung bis nach Hollywood berühmt würde? Wie war das, als die Nachricht mit dem Oscar kam? Kam da ein Brief oder ein Anruf aus Amerika?

Axel Burth: Nein, das haben wir natürlich erst mal nicht geahnt. Ich war damals öfter auf Tagungen in den USA und hatte irgendwann mitbekommen, dass von unserer

Erfindung die Rede war und dass da was im Busch war. Die Nachricht mit der Verleihung eines technischen Oscars in Hollywood kam per Post. Mein Vater war damals gerade im Urlaub in Nepal. Ich konnte ihn also gar nicht informieren. Den Original-Brief zeigen wir übrigens im Kinomuseum.

Mehli: Schauen Sie sich eigentlich alle Filme an, die Sie im Kino zeigen? Wer trifft überhaupt die Auswahl, was in welchen Sälen gezeigt wird?

Axel Burth: Früher habe ich zig Tausende Filme gesehen, als Student bin ich manchmal sogar dreimal am Tag in München ins Kino gegangen und habe meinem Vater immer kurz von den Filmen berichtet. Heute schaue ich nur noch wenige Filme ganz an, aber ich setze mich immer wieder gerne zusammen mit anderen Zuschauern ins Kino. Die Auswahl der Filme und der Säle, in denen die Filme gezeigt werden, treffen die Filmverleiher aus München, Berlin, Frankfurt und Hamburg. Mit diesen Agenturen telefonieren wir wöchentlich und planen dann das aktuelle Programm.

Mehli: Dürfen Ihre Mitarbeiter umsonst ins Kino, nachdem Sie die Karten abgerissen oder die Popcorns verkauft haben.

Axel Burth: Oh, das gibt es eine strenge Regelung. Umsonst darf niemand ins Kino, aber meine Mitarbeiter können sich an der Kinokasse sogenannte Freikarten holen.

Mehli: Apropos Popcorn. Früher war die Theke ja im alten Foyer, dort wo auch die Wandbilder von Julius Herburger zu sehen sind. Gehörte Kino und Popcorn schon immer zusammen oder ist das eine neue Erscheinung?

Axel Burth: Als das Kino gegründet wurde, im Jahr 1938, gab es überhaupt keine Theke, sondern nur eine Garderobe für die Mäntel und Jacken. Nach dem Krieg begann man VIVIL-Lutschbonbon-Stangen für 10 Pfennige zu verkaufen, das war damals eine echte Sensation.

Aus den USA kamen dann mit den Jahren Coca Cola und Popcorn. Im Frauentor-Kino gab es schon seit 1953 einen Kiosk.

Mehli: Schenken Sie Freunden eigentlich manchmal Kinofreikarten oder wollen Sie im Privatleben mit dem Kino nichts zu tun haben?

Axel Burth: Wie gesagt, Freikarten gibt es nicht mehr. Und mein Privatleben, das findet im Kino statt!

Mehli: Finden Sie, dass das Kino Sie jung hält, denn schließlich kommen mehr junge Leute als alte ins Kino, oder?

Axel Burth: Das kann ich nicht sagen. Ich fühle mich auf jeden Fall immer noch jung geblieben. Das liegt sicherlich daran, dass ich immer gearbeitet habe, wie übrigens auch mein Vater.

Mehli: Welche Filme mögen Sie am liebsten? Actionfilme oder Science fiction?

Axel Burth: Gute Action ist toll. Aber was ich auch sehr gerne mag sind Komödien, Filme, bei denen man herzlich lachen muss.

Mehli: Sie haben hier ja nicht nur zwei Kinos, nämlich das Frauentor und die Burg, sondern auch noch ein kleines aber feines Museum. War es ein Wunsch Ihres Vater Willi, den Oscar in einem Museum zu zeigen? Sicher haben Sie den originalen Oscar gut verstaut, habe ich Recht?

Axel Burth: Nein, die Idee mit dem Kino hatte unsere ganze Familie, denn wir wollen das große Erbe aufrechterhalten und auch allen Leuten davon erzählen. Das Original des Oscars befindet sich gut geschützt im Tresor.

Mehli: Danke für die vielen Antworten. Ich wünsche Ihnen und uns noch viele gute Filme und jede Menge Popcorn.

Axel Burth: Das wünsche ich uns auch.